

BREMFGARTER BEZIRKS-ANZEIGER

DIENSTAG, 11.03.2025 | NR. 19, 165. JAHRGANG

FREIÄMTER REGIONALZEITUNG

AZ 5610 WOHLLEN (AG) 1 POST CH AG | FR. 3.00

BREMFGARTEN

Der Schützenverein der Stadt Bremgarten übergibt seinen Jungschützen ihre neue Waffe in einem feierlichen Akt. **Seite 5**

MUTSCHELLEN

Die Zentrumsbibliothek blickt auf ein erfolgreiches Jahr 2024 zurück. Die digitale Ausleihe hat zugenommen. **Seite 10**



WOHLLEN

Mitten im Zentrum Wohlens wird das Kafi Hoi der Integra Einzug halten. Es soll zu einem Begegnungsort werden. **Seite 18**

SPORT

Der HC Fischbach-Göslikon gewinnt das Spiel 1 im Play-off-Final und kann am Mittwoch Meister werden. **Seite 13**



Anna Gitschthaler ist die Bremgartener Version von «Fedora». Die Sopranistin freut sich auf ihre ersten Auftritte im Casino.

Bild: Marco Huwyler

Opern statt Steuern

Bremgarten: Die neue Solistin Anna Gitschthaler vor ihrer Hauptrolle in Bremgarten

Mit Anna Gitschthaler spielt ein neues Gesicht die weibliche Hauptrolle in der diesjährigen Operettensaison. Wir haben die junge Österreicherin getroffen.

Marco Huwyler

Schon der Berufswunsch an sich ist aussergewöhnlich. Und das, was daraus geworden ist, eine schöne Ge-

schichte für sich. Anna Gitschthaler, eine junge Frau aus dem österreichischen Dorf Oberwölz, liebte den Schlag, das ruhige Landleben – und die Buchhaltung. «In der Schule war ich ganz gut im Rechnungswesen», lacht sie. «Deshalb wollte ich lange am liebsten Steuerberaterin werden.» Stattdessen sitzt sie heute am Reussufer von Bremgarten als freischaffende Künstlerin und Hauptdarstellerin der diesjährigen Operettensaison. Die

Sopranistin spielt in «Die Zirkusprinzessin» die Rolle der vielschichtigen «Fedora». Zweieinhalb Wochen noch, dann geht es los im Casino. Mit der Premiere am 29. März findet die erste von insgesamt 22 Aufführungen statt.

Begeistert und voller Vorfreude

Nervös ist Gitschthaler nicht – noch nicht. Denn solches gehöre vor einem Auftritt selbstverständlich dazu, wie

sie findet. Von ihrem ersten Besuch im malerischen Reussstädtchen ist sie trotz einem ärgerlichen Malheur begeistert. Im ausführlichen Gespräch zum baldigen Saisonstart der Operettenbühne Bremgarten erzählt sie von ihrem spannenden Werdegang, dem herausfordernden Leben als (Opern-) Sängerin, der Liebe, Schlüsselerlebnissen und vielerlei mehr.

Bericht Seite 3

KOMMENTAR



Sabrina Salm, Redaktorin.

Kommt Zeit, kommt Rat

Mit einer grossen Feier wurde die Kunststoff-Eisbahn vor zehn Jahren eröffnet. Angesichts der Massen, die zur Eröffnung gekommen sind, haben die Verantwortlichen offenbar den Nerv der Bevölkerung getroffen. Ohne Zweifel: Die Eisbahn im Sport-, Freizeit- und Begegnungszentrum Burkertsmatt war ein Gewinn für die ganze Region.

Doch leider zeichnete sich in den letzten Jahren ab, dass das Interesse am kostenlosen Freizeitangebot immer mehr schwindet. Nun bleiben nicht nur die Besuchenden aus, auch das Betreuungsteam hat sich zurückgezogen. Nachfolger sind nicht in Sicht. Deshalb soll die Anlage im kommenden Oktober nicht in ihre 11. Saison starten, sondern vorerst eine Pause einlegen.

Schade, denn das Kunsteisfeld war eine schöne Ergänzung auf der Burkertsmatt in den Wintermonaten. Es ist zu hoffen, dass die Auszeit etwas bringt und gut genutzt wird, um frischen Wind in das Projekt zu bringen. Denn das Freizeitangebot hätte es verdient.



Letzte Woche wurde das Eisfeld auf der Burkertsmatt abgebaut und ins Lager gebracht. Dort bleiben die Kunststoffplatten vorerst auch.

Bild: sab



Gemeinderat Reto Knecht ist von der nun geplanten Lösung begeistert und freut sich auf die Umsetzung.

Bild: rwi

Nächster Anlauf fürs Budget

In Oberlunkhofen findet am 3. April eine ausserordentliche Gemeindeversammlung statt. Nachdem der Gemeinderat mit seiner geplanten Steuererhöhung um acht Prozentpunkte auf 82 Prozent in der Referendumsabstimmung vom 9. Februar deutlich abgeblitzt ist, legt er nun ein überarbeitetes Budget mit einem unveränderten Steuerfuss von 74 Prozent vor. Der gleichbleibende Steuerfuss sei die zentrale Forderung des Referendumskomitees gewesen, begründet Gemeindevorstand Alain Maître. Entsprechend sei für den Gemeinderat eine moderate Steuererhöhung kein Thema gewesen, zumal die Steuerfusserhöhung einzig zur Vorfinanzierung für die Abschreibungen der geplanten Mehrzweck-Doppelhalle gedacht gewesen wäre. Eine Doppelhalle, die nicht mehrheitsfähig zu sein scheint. --tst

Bericht Seite 8

Interesse nachgelassen

Widen: Zukunft der Kunsteisbahn ungewiss

Seit zehn Saisons steht der Bevölkerung auf der Sportanlage Burkertsmatt ein Eisfeld aus Kunststoffplatten als Freizeitvergnügen zur Verfügung. Damals, als die Neuanschaffung der Betriebskommission in ihre erste Saison startete, war es noch die grösste Anlage ihrer Art in der Schweiz. Zu Beginn war die Euphorie gross und die Nutzung ebenfalls. Mit den Jahren aber hat das Inte-

resse an diesem Angebot stark nachgelassen. Die 10. Saison war schlecht. Ebenfalls hat das Betreiberteam seinen Rücktritt gegeben. Nachfolger wurden keine gefunden. Nächstes Jahr wird daher kein Schlittschuhlaufen mehr auf der Burki möglich sein. Man will pausieren. --sab

Bericht Seite 9

Ein Hallenkompromiss

Zufikon: Neue Lösung zeichnet sich ab

Vor rund einem Jahr ist das Referendumskomitee mit seinem Anliegen, in Zufikon eine Dreifach- statt einer wie vom Gemeinderat geplanten Zweifachturnhalle umzusetzen, denkbar knapp gescheitert. 49 zu 51 Prozent lautete das damalige Resultat. Diese Zweiteilung der Meinungen im Dorf hat den Gemeinderat nun dazu bewogen, eine Kompromisslösung aufzugleisen. Neu

soll eine Halle des «Typs B» erstellt werden (statt Typ A) – eine Doppelturnhalle, die bei Bedarf auch dreigeteilt werden kann. So kann bei Bedarf die Hallenkapazität merklich erhöht werden. Im Vergleich zu einer richtigen Dreifachturnhalle entstehen aber wesentlich weniger Zusatzkosten. --red

Bericht Seite 7



«Wow, das ist deine Berufung»

Operettenbühne Bremgarten: Anna Gitschthaler als «Fedora»

Unter den neuen Gesichtern der diesjährigen Operettensaison findet sich auch eine junge Österreicherin. Und Anna Gitschthaler spielt bei ihrer Bremgarter Premiere nicht irgendwen, sondern gleich die weibliche Hauptrolle. Ein Gespräch mit einer erfrischenden Frau mit viel Naturtalent und Charisma.

Marco Huwyler

Haben Sie Ihre Brille wiedergefunden?

Anna Gitschthaler: Nein, leider nicht – wo die geblieben ist, bleibt ein Mysterium.

Bei unserem ersten Treffen ist sie auf rätselhafte Art und Weise verschwunden. Wir haben gefühlt ganz Bremgarten danach abgesucht.

Das ist so. Doch auch der Funddienst der Bahn und weitere Suchanfragen haben nichts ergeben. Entschuldigung nochmals für die damalige Odyssee übrigens.

Das macht gar nichts. Ist bei Ihnen eigentlich trotzdem ein guter erster Eindruck von Bremgarten haften geblieben?

Auf jeden Fall! Ich habe mich sofort in dieses Städtli verliebt. Sie haben ja gesehen, wie ich gleich ein paar Fotos machen musste (schmunzelt). Ich freue mich bereits jetzt auf die Pausen am frühlingshaften Reussufer, die ich zwischen den Proben und Aufführungen im Casino haben werde.

Momentan wird noch im ehemaligen Gemeindesaal von Hermettschwil-Staffeln geübt. Sie haben gerade ein intensives Probewochenende hinter sich. Wie ist der Stand der Dinge?

Wir schreiten immer besser voran. Langsam greifen die Puzzlestücke ineinander. Es ist wirklich schön, wie produktiv, konstruktiv, konzentriert und gleichzeitig humorvoll, gelöst die Atmosphäre ist.

Gemeinsam probt ihr Solisten das Stück seit gut einem Monat. Doch alleine beschäftigen Sie sich mit «Fedora» und Ihrem Auftritt schon viel länger.

Ja, los gehts eigentlich vom Moment an, wenn du den Zuschlag für eine Rolle erhältst. Also vor rund einem Jahr. Text, Gesang, Mimik – alles ist seither ständig präsent. Längst nicht nur dann, wenn man bewusst probt oder lernt, sondern auch im Alltag. Beispielsweise, wenn ich meinem Mann auf eine nor-

«Klassik und Oper fand ich früher ganz schrecklich»

male Frage während des Kochens zur Antwort gebe: «Vielleicht, mein Prinz, vielleicht. Einmal schlägt auch meine Stunde.» (Lacht.) Fedora ist bei mir seit einem Jahr rund um die Uhr präsent. Ich gehe summend durch den Alltag – und manchmal träume ich nachts sogar von ihr.

Was träumen Sie denn?

Dass mir selbst Dinge wie Fedora widerfahren. Oder dass ich Charakterzüge meiner Figur annehme, die ich gar nicht mag. Was ich auch immer wieder träume, ist, dass ich einen Auftritt komplett verpatze, weil ich einen Hänger habe.

Ist das schon einmal vorgekommen?

Nein, zum Glück tatsächlich nicht. Wenn wir Solisten mal kleine Aussetzer haben sollten, dann merkt dies das Publikum meist gar nicht, weil man gelernt hat, dies zu überspielen. Ich bin



Anna Gitschthaler freut sich auch auf die Pausen zwischen den Auftritten. Dann wird sie an der Reuss hockeln. «Ich habe mich sofort in diesen Anblick verliebt», sagt sie. Bild: Marco Huwyler

deshalb einigermassen zuversichtlich, dass komplette Blackouts weiterhin nur ein schlechter Traum bleiben. Hoffentlich auch in Bremgarten (schmunzelt).

Wie kam es eigentlich zum Engagement hier bei der Operettenbühne?

Regisseur Volker Vogel hat mich bei einem Auftritt in Hombrechtikon gesehen, mich im Anschluss kontaktiert und gefragt, ob ich nicht ans Bremgarter Casting kommen möchte. Ich habe mich gefreut und kam gerne – und so kam eins zum anderen (lächelt).

Vogel hatte Sie sofort für die Hauptrolle im Hinterkopf – welche Sie anschliessend auch bekamen. Man muss schon gut sein, dass man einen so erfahrenen Profi auf Anhieb so beeindruckt.

Das haben jetzt Sie gesagt (lächelt).

Steckt hinter Ihrer Ausstrahlung und Ihrer Stimme ein Naturtalent oder ist es das Resultat harter Arbeit?

Ab einem gewissen Niveau ist es immer beides. Ich habe früh gerne gesungen und es immer sehr gut gekonnt. Arbeit war es damals als Kind natürlich noch nicht. Dieser Faktor ist erst viel später dazugekommen, eigentlich erst seit dem Gesangsstudium. Aber heute sind akribische Stimmübungen, Analysen und intensives Training natürlich Alltag und ein wesentlicher Teil meines Berufes.

Gehören Sie zu den «Wunderkindern», deren Weg schon früh vorgezeichnet schien? Hat klassische Musik Sie schon immer fasziniert?

Überhaupt nicht (lacht). Ich bin in einem kleinen Kaff in der Steiermark aufgewachsen, voller Flausen im Kopf. Musikalisch war da Schlager angesagt. Früher konnte ich mit Klassik im Allgemeinen und Opernmusik im Speziellen überhaupt nichts anfangen und fand sie ziemlich schrecklich und überaus seltsam. Es war letztlich meine Stimme, die mir den Weg zu meiner Berufung wies (lächelt).

Das müssen Sie erklären.

Ich hatte Gesangsunterricht als Wahlfach an der Regelschule. Und eines Tages stand ein Jugendkonzert an. Meine

damalige Gesangslehrerin wollte, dass ich eine Mozart-Arie singe. Für mich damals mehr eine Strafaufgabe als ein Vergnügen. Ich schämte mich sogar ein bisschen und wollte nicht, dass mich meine Familie und meine Bekannten in dieser Rolle zu sehen bekommen. So

«Ich schwöre auf heisses Wasser mit Zitrone»

fühlte ich mich also alles andere als wohl mit Klassik. Meine Stimme sich aber schon... Sie ist in dieser Höhenlage und Intensität förmlich aufgegangen. In einer Art und Weise, die mich selbst am meisten überraschte. Da dachte ich mir während des Singens: Wow, das ist deine Berufung. Du musst das weiterverfolgen.

Trotzdem kamen Sie dann erst mal als gemeine Pädagogin in die Schweiz – Ihre erste Anstellung hier war in einem Kindergarten.

Ja, die Ausbildung in Musik und Pädagogik erfolgte bei mir parallel. In der Schweiz habe ich dann eine Stelle gesucht, weil es meinen Partner hierher verschlug. Der Traum war aber schon damals, Opernsängerin zu werden. Ich habe dann ja auch hier an der ZHdK mein Master-Gesangsstudium absolviert.

Das war 2019. Erste Erfolge folgten anschliessend rasch – trotz Corona. Innert kurzer Zeit hatten Sie einige prominente Rollen an teils renommierten Häusern.

Ja, ich hatte das Glück, dass meine Karriere nach dem Studium relativ schnell Fahrt aufnahm – auch, da ich dort sehr gefördert wurde. Aber man muss auch sehen, dass ich vieles selbst in die Hand genommen habe. Als freie Künstlerin muss man flexibel und vielseitig sein. So habe ich einige der Inszenierungen, in denen ich mitspielte, auch selbst mitorganisiert und mich so quasi selbst engagiert (schmunzelt). Es ist ein hartes Business. Aber ich bin froh und stolz, dass ich fürs Erste meinen Platz darin gefunden habe und davon leben kann.

Ihre Stimme ist Ihr berufliches Kapital. Wie gibt man acht auf dieses wertvolle Gut?

Ich schwöre auf heisses Wasser mit Zitrone am Morgen (schmunzelt). Ein Geheimrezept gibt es aber natürlich nicht. Im Allgemeinen versuche ich einfach, Sorge zu tragen. Gesund zu essen. Körperlich in Schwung zu kommen, bevor ich mit dem Singen beginne. Und meine Stimme zu pflegen und regelmässig kontrollieren zu lassen. Ich finde es aber auch ganz wichtig, nicht zu übertreiben. Beispielsweise habe ich keine Angst vor Viren und meide deshalb keine menschlichen Kontakte oder so. Letztlich wäre dies kontraproduktiv, davon bin ich überzeugt. Denn primär muss ich schauen, dass es mir als Mensch gut geht – auch psychisch. Dann kann sich auch meine Stimme entfalten.

Fedora ist eine noble Fürstin, die ihren Geliebten verlässt, als sie erfährt, dass dieser ein Zirkusartist ist. Mag Anna Gitschthaler eigentlich Zirkus?

Also meinen Mann würde ich deswegen gewiss nicht verlassen (lacht). Das ständige Reisen stelle ich mir ein bisschen schwierig vor. Aber ansonsten hätte ich null Probleme damit und fände das überaus spannend.

Ist es demzufolge schwer, sich in eine so bornierte Frau hineinzuversetzen?

Nein. Denn auch wenn einem auf persönlicher Ebene vielleicht manches fremd erscheint, kann man sich vieles davon zu eigen machen. Einfach auf einer abstrakteren Ebene. So ist es bei Fedora doch letztlich ein klassischer Kopf/Herz-Konflikt, den wir alle von uns selbst kennen. Wir haben doch alle unsere vorgefertigten Meinungen und Vorstellungen, die unsere Ideale und somit letztlich unser Handeln prägen. Wenn man sich auf dieser Ebene an eine Rolle rantastet, fällt es einem leicht. Ich lerne täglich neue spannenden Züge von Fedora kennen und erfülle sie selbst mit Leben und Charakter, indem ich sie mit eigenen Facetten ergänze. Ausserdem ist Fedora eine elegante, schöne, intelligente und begehrte Frau. Schön fürs Selbstbewusstsein, wenn man so jemanden spielen darf (lacht).

Wie gefällt Ihnen «Die Zirkusprinzessin» sonst?

Sehr gut. Es ist wie eigentlich immer bei Emmerich Kálmán (dem Komponisten, Anm. d. Red.) ein Stoff zum Mitfühlen. Nahe an den Menschen, mitten aus

dem Leben. Und übrigens toll auch aus gesanglicher Perspektive. «Die Zirkusprinzessin» enthält viele Ohrwürmer, auf die sich das Publikum freuen kann. Ich wäre nicht überrascht, wenn man in Bremgarten ab dem 29. März viele vor sich hin summende Passanten antreffen würde (schmunzelt).

Dann ist im Casino die grosse Premiere. Reicht die Zeit bis dahin eigentlich für eine neue Brille?

(Lacht.) Ich habe bereits Ersatz. Aber Fedora braucht ohnehin keine Brille. Bei den Auftritten muss ich nicht allzu scharf sehen. Da bin ich so in dieser eigenen zauberhaften Bühnen- und Ge-

«Hier könnten bald manche vor sich hin summen»

sangswelt versunken. In den tausendfach durchgegangenen Abläufen, Melodien und Interaktionen. Hier ist so was Profanes wie eine Sehhilfe nicht vonnöten (schmunzelt). Aber für das Leben daneben habe ich die Hoffnung noch nicht aufgegeben, dass die verlorene Brille doch noch auftaucht. Ein etwaiger Finder kann sich am Rande der Operettensaison gerne bei mir melden.

«Die Zirkusprinzessin» wird in Bremgarten vom 29. März bis zum 24. Mai insgesamt 22-mal aufgeführt. Weitere Informationen, Reservationen und Tickets unter www.operette-bremgarten.ch.

Zur Person

Anna Gitschthaler kommt in den 90er-Jahren im österreichischen Oberwölz in der Steiermark zur Welt. Früh zeigt sich ihr Talent in Gesang und Schauspiel. Vor 10 Jahren folgt sie ihrem heutigen Ehemann in die Schweiz und absolviert hier ihr Masterstudium an der Zürcher Hochschule der Künste mit Auszeichnung. Seither hat sich Gitschthaler mit Opern-, Operettenauftritten und als Konzertsolistin einen Namen gemacht. In der diesjährigen Produktion der Bremgarter Operettenbühne «Die Zirkusprinzessin» spielt sie «Fedora», die weibliche Hauptrolle. --huy